

Irisches Tagebuch



Vorgeschichte

Im Spätherbst 2007 reichte mir meine Frau beim Abendessen einen Flyer, der aus einem christlichen Musikmagazin gefallen war, mit folgenden Worten über den Tisch:

„Guck mal, Schatz - ich glaube, das könnte Dich interessieren!“

Ich las etwas von einer Pilgerreise an die Quellen der Sehnsucht. Von keltischer Spiritualität, Gemeinschaft, Natur, Torffeuer und Guinness.

Guinness?

Ich muss an dieser Stelle einräumen, dass ich normalerweise gegenüber organisierten frommen Unternehmungen schon so meine Vorurteile hinsichtlich des Programms und der mutmaßlichen Teilnehmer habe. Insofern war die Einbeziehung dieses irischen Grundnahrungsmittels als fester Programmbestandteil einer Pilgerreise zwar eine handfeste Irritation für mich - gleichzeitig aber ein positives Signal nach dem Motto: Das kann so schlimm ja wohl nicht

werden.

Da ich ohnehin bereits seit längerem - nicht erst

Von keltischer
Spiritualität,
Gemeinschaft,
Natur, Torffeuer
und Guinness.
Guinness?

nachdem sich Hape Kerkeling auf den Jakobsweg gemacht hatte - den Gedanken an eine spirituelle Reise mit mir herumgetragen hatte und Irland immer eine Reise wert ist, beschloss ich kurzerhand, den Versuch zu wagen und mitzupilgern. Ich überredete einen Freund mitzukommen und meldete uns an.

Szenenwechsel

10.2.08, Flughafen Hahn / Hunsrück, sieben Uhr morgens.

Mein Freund Volkmar und ich stehen nach einstündiger Fahrt an der Abfertigung von Ryan Air und versuchen unauffällig, herauszufinden, wer mit

An die Quellen der Sehnsucht

- Eine merk- und denkwürdige Pilgerreise

uns auf die Reise gehen würde. Immerhin war von einer Gruppenstärke von 35 die Rede. Da wir das Vortreffen im Januar beide aus Termingründen ausgelassen haben, haben wir keinerlei Vorwissen in Bezug auf die Identität unserer Mitreisenden.

Es stellt sich schnell heraus, dass die Truppe, die da unterwegs an die Quellen der Sehnsucht war, neben dem Reiseziel nur eines offensichtlich gemeinsam hat: Nämlich ziemlich unterschiedlich zu sein.

Solchermaßen fürs erste beruhigt, checken wir ein und begeben uns - mit viel Zeit bis zum Boarding - in den Wartebereich. Es zeigt sich, dass einige sich schon kennen und entsprechend angeregt in Gruppen über die bevorstehende Reise diskutieren. Wir gesellen uns zu einem Paar, die ruhig und gelassen bei Wein und Bier (es ist inzwischen neun Uhr morgens!) und einer Zigarette zusammen sitzen und - genau wie wir - völlig ahnungslos sind in Bezug auf das, was uns in dieser Woche erwarten wird.

Nachdem ich dann noch die Flexibilität des Bodenpersonals von Ryan Air durch den spontanen Verlust meiner Bordkarte vor



Tag 1 – Sonntag, 10.2.08

dem Gate auf eine harte Probe gestellt habe, kommen wir alle irgend-



wie in den Flieger (wo übrigens der Pursor meine Bordkarte wundersamerweise vom Boden des Mittelganges aufliest und mir in die Hand drückt) und heben gut gelaunt und erwartungsvoll ab Richtung Irland.

Am frühen Nachmittag landen wir in Kerry und werden von einem Bus in unser Domizil am Rande der Stadt Killarney gebracht.

Es ist Aghadoe House, ein zu einer Jugendherberge umfunktioniertes, eindrucksvolles und imposantes Herrenhaus in wunderbarer Umgebung. Die Sonne scheint. Andy Lang und Matt Hartl stehen vor dem Portal und begrüßen uns herzlich. Leise Hoffnung regt sich, dass der bereits im Vorfeld angedrohte einfache Standard der Unterkunft doch noch recht komfortabel ausfallen würde. Beim späteren Betreten der Zimmer wird diese Hoffnung allerdings jäh

zunichte gemacht und der Begriff „einfach“ wirkt plötzlich sehr schmeichelhaft. Wie sich dann bei der späteren Inspektion der Gemeinschaftsnasszelle (die Volkmar liebevoll-ironisch in Wellnessbereich umtauft) herausstellt, ist der Zimmerstandard aber durchaus noch unterbietbar.

(Allen, die jetzt gerade entschieden haben, auf keinen Fall jemals an einer solchen Reise teilzunehmen, sei an dieser Stelle gesagt, dass dieser Aspekt der Unterkunft sich letztlich im Gesamturteil über die Reise mit lediglich 2-5% niederschlägt.)

Gegen 15:00 treffen sich alle in einem wunderbar plüschigen, geschmacklos dekorierten, aber trotzdem gemütlichen und von einem prasselnden Kamin und schief hängenden Bildern dominierten Gemeinschaftsraum. Wir genießen „Tea and Scons“ - das sind eine Art irischer Crossover zwischen Muffins und Hefezopf, die mit Butter und Marmelade gereicht werden - und Andy gibt uns einen Überblick über die Aktivitäten der nächsten Tage.

Es folgt eine Kennenlernrunde, bei der die ganze Bandbreite unsere

Gruppe noch einmal deutlich wird: Alter von zwanzig bis siebzig, Größe von einsfundfünfzig bis zwei Meter (teilweise sogar innerhalb einer Familie).

Die Oberpfalz stellt gut 50% der Gesamtgruppe, ergänzt von etwas Hessen, Baden und NRW. Achja, und die Schweiz ist auch vertreten. Alles



in allem – trotz des vor allem linguistischen Übergewichts der Oberpfalz – eine bunte, sympathische Truppe, die Neugier weckt. Spannend ist auch die Vielfalt der Beweggründe, die die Teilnehmer zur Mitfahrt bewegt haben: Vom Freund / Partner überredet; auf der Suche nach neuen Sinnstiftungen; einfach mal eine Auszeit nehmen; letztes Jahr schon mal dabei gewesen.

Der Rest des Nachmittags vergeht mit fertig Auspacken, Zimmer Umräumen, in der Sonne Sitzen und ersten angeregten Gesprächen untereinander.

Abends bereitet uns Matt ein fulminantes Welcome-Dinner in der großzügig und modern ausgestatteten Herbergsküche. Es folgt eine „Session“ von Andy zum Thema „Einführung in die keltische Spiritualität“ mit anschließendem Austausch.

Wir beschließen den ersten Tag mit dem Film „Long live Ned Devine“ - einer herrlichen Milieustudie über den spezifisch irischen Charakter und Humor.

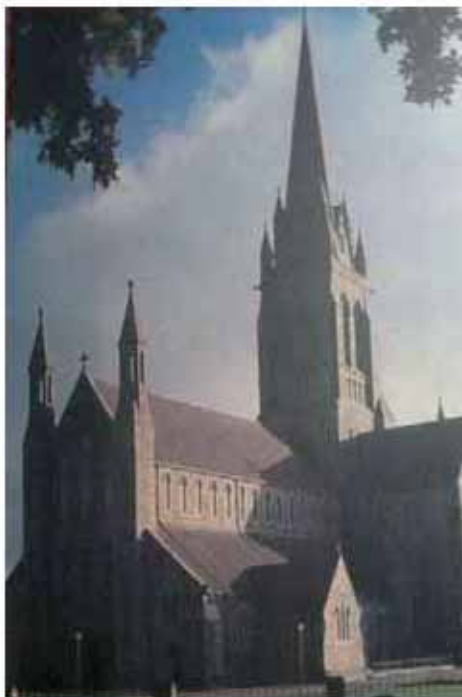


Tag 2 - Montag, 11.2.08



Nach einem ausgiebigen und reichhaltigen Frühstück folgt eine zweite Session von Andy zum Thema Gastfreundschaft.

Danach besuchen wir, mit Lunchpaketen bewaffnet, Macross House – eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Westirlands. Allein das umgebende, gefühlte 100 Hektar große und wunderbar vielfältig angelegte Grundstück Macross Gardens und die Lage an einem Ausläufer des Macross Lake sind eine Reise wert.



Wir erhalten eine amüsante Füh-



rung durch eine irische Lady, erfahren Interessantes über die wechselvolle Geschichte des Hauses und die Beziehungen seiner ursprünglichen Besitzer zum britischen Königshaus.

Anschließend fahren wir nach Killarney. Einige von uns besuchen noch einen (natürlich katholischen) Gottesdienst in der Kathedrale – für mich typisch evangelikal sozialisierten Christen eine eher befremdliche Erfahrung – und danach gehen wir in der Stadt essen. Gegen neun Uhr

treffen wir uns alle im legendären Grand, einem typisch irischen Pub, in dem am ersten Teil des Abends irische Folkmusik, ab dreiundzwanzig Uhr dann ernsthafter, handgemachter Rock von täglich wechselnden Künstlern zum Besten gegeben wird. Auch hier brennt, das gehört zur Grundausstattung, ein Torffeuer und das Guinness läuft geschmeidig.

Zurück in Aghadoe House (klingt irgendwie besser als Jugendherberge), nehmen einige – die im Verlauf der Reise dann auch konsequent den Ehrentitel Party-Pilgrims zugesprochen bekommen – noch eine ausgiebige Zeit zur Nachbereitung des Tages im Essensraum; die Vorratshaltung im Kühlschrank wird zum ersten Mal einer ernsthaften Prüfung auf Nachhaltigkeit unterzogen und der Abend endet letztlich bei bester

Stimmung am frühen Morgen des neuen Tages.



Tag 3 – Dienstag, 12.2.08

Heute ist Klostertag. Nein, das ist keine spontane Strafaktion für das „über die Stränge schlagen“ am Vorabend, sondern ein geplanter Ausflug, der sich als eines meiner absoluten Highlights entpuppen soll. Wir fahren nach Glenstal Abbey, einer Benediktinerabtei im County Cork unweit von Limerick. Die Fahrt mit dem Bus dauert etwa zwei Stunden, die die Party Pilgrims mit allerlei humorigen Einlagen kurzweilig zu gestalten wissen. Wer mag, kann sich auch an der wunderbaren irischen Landschaft erfreuen, die an unseren Fenstern vorüberzieht. Dann stehen wir irgendwann kurz vor Mittag vor dem Portal von Glenstal Abbey, das mitten in einem riesigen Park liegt, für dessen Durchquerung mit dem Bus wir allein eine Viertelstunde gebraucht haben.

Wer eine lauschige, kleine Abtei erwartet hat, reißt sich überrascht die Augen; was sich da vor uns ausbreitet, mutet wie ein mittelalterlicher Festungswall an. Die innen liegende Kirche und die sonstigen Gebäude sind von außen zunächst gar nicht zu erkennen.



Wir beginnen unsere Klosterzeit mit einem kurzen Mittagsgottesdienst, der sozusagen im kleinen Kreis der ca. 40 aktuell anwesenden Mönche zelebriert wird. Die Kirche ist auf angenehme Weise einfach und doch eindrucksvoll und der Gottesdienst berührt mich ganz anders und viel intensiver als der vom Vorabend in Killarney. Anschließend werden wir vom Abt, Father Christopher, begrüßt und er erzählt uns ein paar

interessante Dinge über die Abtei und ihre Beziehungen zu anderen Abteien und Klöstern in ganz Europa, auch in Deutschland. Er ist ein beeindruckender Mann der leisen Töne und verfügt gleichzeitig über eine unglaubliche Autorität und Ausstrahlung.

Danach stellen uns die gastfreundlichen Benediktiner die Lobby ihres Verwaltungsbaus zur Verfügung, um unsere mitgebrachten Lunchpakete zu verzehren; dazu spendieren Sie uns Tee.

Nach der Mittagspause gehen wir in die Bibliothek – das ist hier ein ganzer Gebäudekomplex – und hören einen in jeder Hinsicht bemerkenswerten Vortrag von Pater Sean O Duinn über das keltische Erbe des irisch geprägten Christentums.

Sean O Duinn sieht aus, als hätte Gandalf (nach einem verunglückten Friseurbesuch) eine Rolle im Film „Der Name der Rose“ übernommen. Sein Englisch klingt wie das eines Franzosen, der einen zweiwöchigen Crashkurs bei einem deutschen Englischlehrer gemacht hat, dabei ist er in Cork, 50 Kilometer von Glenstal Abbey entfernt geboren und aufgewachsen.

Der fast Siebzijährige versprüht die Leidenschaft und Begeisterung eines Jugendlichen und sein Charme und seine Sachkenntnis sind gleichermaßen beeindruckend.

Nach gut zwei Stunden sind wir platt, aber voller faszinierender Erkenntnisse. Ich kaufe mir vorsichtshalber gleich sein aktuelles Buch

und ergattere mir noch eine Original Widmung in Gälisch.

Nach kurzer Verschnaufpause folgt das nächste Special. Es ist ein wunderbares einstündiges Konzert von Andy im Altarraum der Kirche und wir sitzen als Publikum im Mönchsgestühl. Beim letzten Song bedient einer der Patres noch die Orgel und das Ganze geht fast nahtlos in einen Schlussgottesdienst über, der mit

viel Gesang und Weihrauch begangen wird. Wieder bin ich sehr ange-rührt; die Mönche hier strahlen eine große Zufriedenheit und Authentizität aus.



tät aus.

Um sieben verlassen wir Glenstal Abbey. Father Christopher begleitet uns persönlich vor das Portal auf den Parkplatz. Es wird langsam dunkel.



Wir stehen im Kreis, fassen uns alle an den Händen und empfangen einen Abschieds-Segen, der uns tief berührt und in seiner Schlichtheit und Di-

rektheit ins Herz geht. Bei der Abfahrt steht Father Christopher im Portal seiner wuchtigen Abtei und winkt uns nach. Dieses Bild hat sich unauslöschlich in meiner Erinnerung eingebrannt. Auf der Rückfahrt sind selbst die Party Pilgrims ziemlich still und in sich gekehrt. Zumind-est bis wir bei Finnigans, einem Pub am Rande der Strecke, zum Abendessen einkehren.

Als wir gegen elf Uhr in Aghadoo House ankommen, versammeln sich die üblichen Verdächtigen wieder im Essensraum. Matt fährt noch mal nach Killarney, um die angespannte Versorgungslage zu befrieden.

Irische Gastfreundschaft halt.



Tag 4 - Mittwoch, 13.2.08

Heute ist Wandertag. Und zwar richtig. Es geht zu den Torc Waterfalls, am Ortsausgang von Killarney gelegen, und von da aus über die Old Kenmare Road, einen hunderte Jahre alten Versorgungsweg, nach Kenmare. Die Gesamtdistanz umfasst die Kleinigkeit von 18 Kilometern. Ausgerüstet mit outdooroptimiertem Schuhwerk, einer xxl-Version der inzwischen gewohnten Lunchpakete und einer Familienportion Optimismus machen wir uns bei herrlichem Wetter auf den Weg. – Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass wir während des gesamten Irlandaufenthaltes in sieben Tagen kumulierte 20 Minuten Regen hatten und eine Durchschnittstemperatur von 13 Grad. –



Der Aufstieg entlang des Wasserfalls führt durch den Wald und geht über ca. 300 Höhenmeter. Danach sind wir alle auf Betriebstemperatur; der eine oder andere ruft auch schon mal nach dem Sauerstoffzelt. Aber jetzt folgt ein atemberaubender Weg über die Hochebene. Wir laufen durch wechselvolle, wunderbar ursprüngliche und menschenleere Landschaft, die alles erlaubt, wonach einem zuzumute ist. Nachdenklichkeit, Dankbarkeit und Begeisterung für Gottes Schöpfung, angeregte und tiefgründige Gespräche mit wechselnden Partnern.



Nach gefühlten 35 Kilometern und sieben Stunden machen wir

eine ausgiebige Lunchbreak.

Andy klärt uns auf, dass wir schon



fast die Hälfte geschafft haben. Toll! Weiter geht's; ich fühle mich ein wenig wie der Zwerg Gimli, als er mit Legolas und Aragorn zu Fuß durch Mittelerde unterwegs ist.

Wir durchstreifen Rohan und hinter einer Hügelkuppe erreichen wir endlich Gondor, doch Minas Tirith – pardon – Kenmare ist immer noch nicht zu sehen. Die gute Nachricht:

Auch keine Orks!

Nach weiteren 14 Stunden und 50 Kilometern (wiederum gefühlt) erreichen wir – in diesem Fall meine Kleingruppe) schließlich Kenmare und gehen in das genau erste offene Gebäude des Ortes, hinter dem sich

zum Glück ein Café befindet. Es ist der beste Kaffee meines Lebens und ich beschließe, hier einzuziehen. Wir erfahren, dass die ersten von uns schon seit Stunden hier sind und vermuten, dass die letzten noch Stunden brauchen werden. Mein Respekt vor den Älteren unter uns, die auch mit auf dem Weg waren, wächst ins Unermessliche. Mit Verwunderung stelle ich fest, dass es erst fünf Uhr nachmittags ist, obwohl wir doch über zwanzig Stunden unterwegs waren. Jetzt macht erstmal unser Café zu. Ich habe Hunger. Nach einer kurzen Odyssee auf geschundenen Füßen durch das beschauliche Kenmare mit Zwischenstopp in einem Pub (Guinness!)



landen wir dann auf Anraten eines ortskundigen Menschen in einem Fish 'n Chips Lokal. Rustikal, aber lecker. Um neun geht's mit dem Bus zurück nach Hause.



Tag 5 - Donnerstag, 14.2.08

Heute ist ein Tag der freien Verfügung. Jeder kann sich aussuchen, ob er nach den Strapazen des Vortages gleich im Bett bleibt, oder wenigstens im Aghadoe House eine ruhige Kugel schiebt, nach Killarney zum Shoppen oder an einem von zwei möglichen Ausflügen teilnimmt. Einer davon geht mit dem Bus auf den Ring Of Kerry, eine malerische Strecke durch die Berge und entlang der Küste. Ich entscheide mich für das spontan am Vortag entstandene, selbst organisierte Modell zwei: Die Halbinsel Dingle. Unsere Gruppe entspricht weitgehend der verschärften Party Pilgrim Fraktion und so ist der Weg immer auch schon Ziel und nebenbei auch ausgesprochen amüsant, wie

übri-gens auch die Moderation unseres Busfahrers John, der mit viel Humor beschreibt und erläutert, was wir unterwegs so sehen. Wir schauen uns einige Sehenswürdigkeiten und Artefakte an, besuchen den längsten Strand Westirlands und machen Lunch-break im malerischen Fischerdorf Dingle. In diesem Landstrich wird mehr Gälisch als Englisch gesprochen und wir sind froh, in unserem Pub eine englische Darbietung der Speisen-



auswahl vorzufinden.

uns ein Top Menü von Matt. Nach dem Essen haben wir mit Andy noch eine Session zum Thema Zugehörigkeit. Andy kann sich den Kommentar nicht verkneifen, dass wir die ungewöhnlichste Pilgertruppe sind, die er bis jetzt hatte. Ganz wertfrei, versteht sich. Ich stelle fest, dass ich alle in der Gruppe in



Am Nachmittag geht es zurück nach Aghadoe House und abends erwartet

den paar Tagen schon fest ins Herz geschlossen habe. Mit den meisten habe ich inzwischen Gelegenheit gehabt, zu sprechen und ich bin fasziniert, wie dieser zusammengewürfelte Haufen denkbar unterschiedlicher Menschen in so kurzer Zeit so offen und herzlich miteinander umgeht.



Tag 6 – Freitag, 15.2.08



Der Tag beginnt diesmal mit einer Session zum Thema Arbeit und Freizeit

Danach steht ein Ausflug zum Glenninchiquan Park, dem irischen Auenland, auf dem Plan.

dicken, fast schon unwirklich wirkenden grünen Teppich ausgelegt ist. Würde man das Ganze malen, wäre das Ergebnis wohl unnatürlich und kitschig. Am Ende des Parks liegt ein kleines Haus direkt neben dem Parkplatz für die Busse, in dem ein irisches Mutterchen im Alleingang die Gäste mit Tea and Scons versorgt. Das Ganze dauert bei unserer Gruppenstärke schon mal eine Stunde oder länger, aber egal. Wir sind auf Pilgerfahrt. Vor dieser Stärkung liegt



zurück nach Killarney und nehmen an einem Theizé-Gebet in der örtlichen Franziskaner Abtei teil.

Danach essen wir im Ort zu Abend



Der letzte Teil der Busfahrt windet sich durch eine enge, kurvenreiche Strasse tief in ein entlegenes Tal hinein, an deren Ende sich eine 400 Meter hohe Steilwand mit einem Wasserfall befindet. Der Stein ist durch die dauernde Feuchtigkeit fast schwarz und am Fuss befindet sich ebenjenes Auenland, dass mit einem

aber noch die Herausforderung des Tages in Form eines Rundweges über den Wasserfall. 400 Höhenmeter sind zu überwinden, wobei der Aufstieg richtig zur Sache, bzw. auf die Waden geht. Der Abstieg ist etwas weitläufiger und führt am Schluss entlang eines Wildbaches zurück zum Haus. Vom Park aus fahren wir

und verbringen einen entspannten Abend im Grand



Tag 7+8 - Samstag, 16. + Sonntag, 17.2.08



Erste Wehmut bricht sich bei Einzelnen bereits Bahn. Aber erst steht noch ein weiteres Highlight auf dem Programm. Wir fahren zum Gap Of Dunloe, das wir durchwandern. Die Strecke von etwa acht Kilometern durch das eindrucksvolle Tal führt uns noch einmal an die Quellen der Sehnsucht, wie es vielleicht nur die irische Landschaft vermag. Steilwände wechseln sich ab mit flacheren Formationen, wir überqueren alte Brücken, kommen an verfallenen Häusern vorbei. Kein sichtbares Zeichen der Zivilisation gibt Aufschluss darüber, in welcher Zeit wir leben und tatsächlich ist die Gegenwart hier ein eigener Zustand, schwebend, verweilend, und ohne Bezug zu irgendeiner äußerlichen, aufgezwungenen Aktualität. Man ist allein mit sich, den anderen in der Gruppe, und der Schöpfung. Eine gute Umgebung, sich zu erden, Wesentliches neu zu entdecken.

Der Rückweg erfolgt mit Motorbooten in einer einstündigen Fahrt über den riesigen Lake Macross, wo wir dann mit dem Bus abgeholt werden.



Auf der Heimfahrt machen viele von uns noch einen Stopover in Killarney, um für sich selbst und auch die Daheimgebliebenen ein paar Mitbringsel, Andenken und Ähnliches zu besorgen. So auch ich. Ich kaufe mir ein schlichtes Keltenkreuz aus

Bronze für mein Büro.

Nach dem Abendessen steigt die letzte Session zum Thema „Alles singt ein Lied“. Was sich anhört wie ein Musizierkreis, ist in Wahrheit ein sehr tiefgehender Impuls über



die Bedeutung der Musik (stellvertretend für andere Kunstformen) als Ausdruck göttlicher Kreativität für die menschliche Seele. Es folgt ein Austausch mit bewegenden persönlichen Beiträgen über die prägende oder therapeutische Wirkung von Musik in unterschiedlichen Lebenssituationen; vielen fällt zu diesem Thema etwas ein.

Anschließend folgt ein Bunter Abend zum Abschluss, der unter anderem eine Coverversion von Dinner for One beinhaltet, neben der das Original verblasst. Selten so gelacht. Zum vorläufigen Abschluss des Abends gibt es noch einen Jam mit Andy und Isaiah, einem spanischen Praktikanten des Aghadoe House. Beide spielen Gitarre und singen. Wir hören ein paar alte Klassiker und Andys

Take Me Home To Kerry. Irgendwie findet der Abend heute nur schwer ein Ende, einige schlafen auf dem Boden des Gemeinschaftsraumes ein – ich halte immerhin bis drei Uhr durch, bin aber nicht der letzte.

Abreisetag.

Überflüssig zu erwähnen, das einige beim Frühstück etwas älter aussehen, als sie in Wirklichkeit sind. Die Stimmung ist etwas gedämpft, jeder ahnt, dass er ab morgen etwas vermissen wird. Andy und Matt starten noch eine kleine Feedback Runde zu den verschiedenen Erlebnissen und Programmpunkten – mit erwarteten guten Ergebnissen.

Dann geht es wohl oder übel ans packen und der erste Teil des Abschieds – von Aghadoe House - steht an. Mit dem Bus geht es zum Flughafen Kerry. Der nächste Abschied. Wir fliegen. Zurück auf deutschem Boden, direkt nach dem Empfang des Gepäcks, kommt der härteste Part. Der Abschied voneinander. Umarmungen, persönliche Worte der Wertschätzung und des Dankes, reichlich Tränen.

Danach gehen wir auseinander, bereichert und beschenkt, ein bisschen wehmütig aber mit vollen Herzen. Mein Freund Volkmar und ich steigen ins Auto und fahren nach Hau-



se. Unterwegs lassen wir noch mal einige der Highlights Revue passieren und sind uns einig, dass diese Pilgerfahrt etwas ganz Besonderes war.

Danke Andy! Danke Mat!

Danke Ihr alle, die Ihr mit mir unterwegs ward an die Quellen der Sehnsucht. Ihr seid etwas ganz Besonderes

Mike Raven